



Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Rettet die Naturvölker e.V. (RdN)
Heft Nr. 99 – Dez. 2021 – 30. Jahrgang



Manjui-Frau in Wonta bei der Herstellung von Gebrauchsgütern (Taschen, Seile, ...) aus Caraguatá-Fasern

Foto: Tierra Libre

Manjui – bedroht vom stillen Ethnozid und nach den Ayoréo-Aislados Paraguays gefährdetste Ethnie!

Inhaltsverzeichnis

Lebensgrundlagenzerstörung: Nothilfe für Kalinago	2
Massenumsiedlungen sind Teil der indonesischen Geschäftsstrategie in West Papua	7
Indonesische Nationalspiele auf den Knochen des Volkes von West Papua ausgetragen	9
West Papua – Green State Vision	11
Paraguay: Ethnische Säuberung 2021	13
Die letzten Manjui	15
Paraguays stiller Ethnozid an den Manjui	17
Hoffnungsschimmer am dunklen Horizont der Urwaldvernichtung?	20
Gebiet der in freiwilliger Isolation lebenden Kakataibo unter Schutz	24
Die Träumenden Senoi	26
Kumaruara: Unterstützung für Mururay	31
Unsere Buchtipps	34

Lebensgrundlagenzerstörung: Nothilfe für Kalinago

Am 9. April kam es nach nun 42 Jahren zur erneuten Eruption des Vulkans La Soufriere auf dem Antillen-Eiland St. Vincent. RdN hatte darüber berichtet in den Infoheften Nr. 96 und 97. Aufgrund der fehlenden Staatshilfe hatten sich im September die Kalinago an uns gewandt.

*Hallo Bernd,
vielen Dank für deine E-Mail. Der Kalinago-Stamm wäre für jede Unterstützung, die ihr geben könnt, sehr dankbar. Im Moment benötigen wir dringend Wasserschläuche, Schaufeln, Waschmaschinen, Planen, Nägel, 2,5-Zoll-Schrauben, Hämmer, Taschenlampen und Gebläse, um den Dorfbewohnern zu helfen.*

Da wir mit der Neubepflanzung beginnen wollen, benötigen wir auch Gemüsesamen aller Art, damit die Menschen ihre Lebensgrundlage wiederherstellen und sich selbst versorgen können.

Wir danken Ihnen für Ihre anhaltende Unterstützung des Kalinago-Stammes. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit, um den Dorfbewohnern zu helfen und ihnen in diesen schwierigen Zeiten Hoffnung und Hilfe zu bringen.

4.9.21, Sardo

RdN hat eine Soforthilfe von 2.000 € überwiesen.

B.W.



Süßkartoffelpflanzung in Owia, 2017 – Der Anbau von Gartenkulturen ist überlebenswichtig für die Kalinago

Foto: Bernd Wegener



Eindrücke aus New Sandy Bay, nach dem Vulkanausbruch 2021



Beschädigtes Wohnhaus in New Sandy Bay durch herausgeschleuderte Steine beim Vulkanausbruch

Anlieferung von Baumaterial zur Gebäudeinstandsetzung



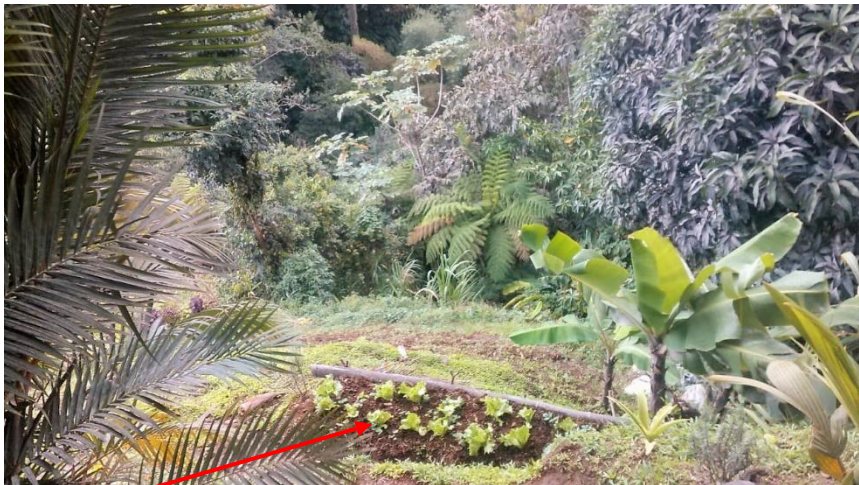


Von Vulkanasche vernichtete Pflanzung

Auch viele Fruchtbäume (Guaven, Brotfrucht, ...) wurden ein Opfer des Vulkans



Befreien der Pflanzflächen von der Vulkanasche (kl. Bild)
 Gesäuberte Pflanzfläche (gr. Bild)



Neupflanzung, November 2021 – die Umgebung zeigt weiterhin die Aschestaubbelastung

Alle Fotos – soweit namentlich nicht benannt: Kalinago Tribe

Wir bitten um Spenden für die „Nothilfe“ (Spendenkennwort: Kalinago).

Massenumsiedlungen sind Teil der indonesischen Geschäftsstrategie in West Papua

7. September 2021

Ich bin sehr traurig, dass ich von der Basis in West Papua höre, dass 2.400 Zivilisten aus 19 Dörfern infolge der erneuten indonesischen Militäroperationen in der Maybrat Regentschaft vertrieben wurden. Die Situation in Maybrat ähnelt der in Nduga und Intan Jaya, wo in den letzten Jahren über 50.000 West Papuas vertrieben wurden.

Maybrat ist ein friedlicher Ort. Die Gewalt, die wir jetzt erleben, ist das Ergebnis der Versuche des indonesischen Staates, die lokale Bevölkerung zu vertreiben und sich das Gold und die Mineralien unter der Erde anzueignen.

Ich behaupte seit langem, dass es bei den Militäroperationen Indonesiens nicht um "Souveränität" geht, sondern um Geschäfte. Jetzt haben Indonesiens eigene NGOs dies bestätigt. Neue Berichte von WALHI Papua, LBH Papua, KontraS, Greenpeace Indonesien und mehreren anderen Gruppen haben die tiefen Verbindungen von Indonesiens Generälen im Ruhestand, Kopassus-Offizieren und Geheimdienstchefs zu den Rohstoffabbauprojekten in West Papua aufgezeigt. Mächtige indonesische Führer wie Luhut Binsar Pandjaitan, Minister für maritime Angelegenheiten, haben direkte Interessen an der Goldkonzession Wabu Block in Intan Jaya, wo Tausende von Menschen durch massive Militäroperationen aus ihren Häusern vertrieben wurden. Mit den Militäroperationen wird versucht, ganze Dörfer auszulöschen und den Weg für illegale Minen freizumachen. Man tötet uns, weil wir schwarz sind, weil wir anders sind. Das ist staatlich geförderter Terrorismus.

Ansichts dieser wirtschaftlichen Interessen können wir den Berichten der indonesischen Polizei und des Militärs nicht trauen, wenn einer der Ihren getötet wird. Wir wissen bereits, dass Indonesien seit langem seine eigenen Offiziere und Soldaten tötet, um seine Militärpräsenz zu rechtfertigen und die West-Papuaner vom Land zu vertreiben. Es ist wahrscheinlich, dass die jüngsten Morde an Offizieren in Maybrat das Werk von Elementen des indonesischen Staates selbst sind.

Die Anwesenheit der Militärs in der Region ist illegal. Ihre Anwesenheit ist Teil der Geschäftsinteressen Indonesiens, Teil der illegalen kolonialen Besetzung meines Landes. Der "Act of No Choice" von 1969 war illegal, er wurde nicht nach dem Prinzip "ein Mann - eine Stimme" durchgeführt, wie

es das New Yorker Abkommen von 1962 vorsieht. Die UNO hat das Geschehen nicht gebilligt, sondern nur "zur Kenntnis genommen", nachdem Ghana in der UNO-Vollversammlung heftigen Widerstand geleistet hatte. Indonesien kann nicht behaupten, dass seine Invasion in West Papua eine beschlossene Sache ist - das ist sie nicht. Sie ist die Ursache für alle Probleme, die wir heute sehen. Indonesien hat kein Recht, noch mehr Militär nach West-Papua zu schicken, den Trans-Papua Highway zu bauen oder weitere Militärposten zu errichten.

Dieses Problem wird niemals enden, solange sich der indonesische Präsident nicht mit mir an einen Tisch setzt, um eine Lösung zum Wohle West-Papuas und Indonesiens zu finden und ein Referendum über die Unabhängigkeit abzuhalten. Um dies zu erreichen, muss Indonesien auf den Willen von 84 Ländern hören und dem UN-Hochkommissar für Menschenrechte sofort die Einreise nach West Papua gestatten. Wenn die internationale Gemeinschaft dazu beitragen will, das Blutvergießen in meiner Heimat zu beenden, muss sie handeln, um sicherzustellen, dass dieser Besuch stattfindet.

Benny Wenda

Interimspräsident

Provisorische ULMWP-Regierung

Indonesische Nationalspiele auf den Knochen des Volkes von West Papua ausgetragen

5. Oktober 2021

Jakarta veranstaltet seine 20. 'Nationalen Spiele' (PON XX) auf den Gebeinen meines Volkes in West Papua. Während wir drei Jahre lang um die indonesischen Militäroperationen trauern, sind diese Spiele ein Tanz auf unseren Gräbern, auf unserem Leid, auf unseren Schreien. Ich rufe mein Volk auf, diese Spiele zu ignorieren und sich darauf zu konzentrieren, uns von dieser Tyrannei zu befreien.

Wir haben neue Informationen darüber erhalten, dass in den letzten drei Jahren mindestens 26 lokale politische Persönlichkeiten aus West Papua und 20 intellektuelle und religiöse Führer unter verdächtigen Umständen ums Leben gekommen sind, nachdem sie sich über Menschenrechte und Ungerechtigkeit geäußert hatten. Einige von ihnen waren offizielle Leiter ihrer lokalen Bezirke, andere waren prominente Kirchenleute. Viele von

ihnen wurden nach unerklärlichen Herzinfarkten tot in Hotelzimmern aufgefunden, wobei in der Regel keine gerichtsmedizinischen Beweise vorliegen.

Es handelt sich um systematische Tötungen, die Teil von Jakartas Plan sind, jeglichen Widerstand gegen seine Herrschaft in West-Papua auszulöschen. Diese Todesfälle ereigneten sich zur gleichen Zeit, als Indonesien über 20.000 neue Truppen nach West Papua entsandte. Sie bringen uns um, weil wir anders sind, weil wir schwarz sind.

Während Präsident Joko Widodo mein Land wie ein Tourist besucht, sind seit Dezember 2018 über 50.000 Menschen durch indonesische Militäroperationen in Nduga, Intan Jaya, Puncak und Sorong vertrieben worden. Kürzlich wurden in Maybrat Schulkinder und Ältere verhaftet und mit verbundenen Augen wie Tiere behandelt (siehe Fotos unten). Die PON XX ist eine PR-Übung der indonesischen Regierung, um die Beweise für die Massentötungen zu vertuschen.

Jegliche Verwendung der Morning Star-Flagge oder auch nur ihrer Farben ist während der Spiele vollständig verboten worden. Ein katholischer Prediger aus Papua wurde verhaftet, weil er während eines Fußballspiels ein T-Shirt mit der Morning Star-Flagge trug. Unser papuanisches Ruderteam wurde von den Spielen ausgeschlossen, weil es rot, weiß und blau, die Farben unserer Flagge, trug. Dies geschah zur gleichen Zeit, als 17 Menschen wegen des Tragens des Morgensterns in Jakarta verhaftet wurden. Eine Frau aus West Papua wurde während der Verhaftungen von der Polizei sexuell missbraucht.

Indonesien hält an diesem PR-Gag fest, während Vanuatu und PNG einen UN-Besuch in West Papua fordern, wie es auch das Pacific Islands Forum und die Organisation der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten tun. Es gibt keinen Grund, warum Indonesien den Besuch des UN-Hochkommissars für Menschenrechte nicht zulassen sollte. Wenn Indonesien die Covid-19-Krise als Vorwand benutzen will, um den Besuch zu verhindern, warum schickt es dann Zehntausende von Truppen nach West Papua? Warum werden die Nationalen Spiele inmitten von Militäroperationen und einer Pandemie abgehalten?

Präsident Widodo, ignorieren Sie nicht meinen Aufruf, eine friedliche Lösung zu finden, die gut für Ihr Volk und mein Volk ist. Die Provisorische Regierung der ULMWP fordert, dass wir uns zusammensetzen, um ein friedliches Referendum zu organisieren und das von der internationalen

Gemeinschaft verankerte Prinzip der Selbstbestimmung zu wahren. Sie können nicht so tun, als ob in West-Papua nichts geschehen würde. Die Welt beginnt zuzuschauen.

Benny Wenda

Interimspräsident

Provisorische ULMWP-Regierung

West Papua – Green State Vision

Die westpapuanische Befreiungsbewegung stellt auf der COP26 in diesem Jahr ihre Vision für einen "Grünen Staat Westpapua" nach der Unabhängigkeit vor. Die Vision des Grünen Staates (Zusammenfassung im Anhang) enthält weltweit führende Vorschläge zur Bewältigung der Klimakrise, einschließlich der Überprüfung von Genehmigungen für den Rohstoffabbau, der Konzentration auf indigene Landbewirtschaftungspraktiken und der Öffnung der Grenzen Neuguineas für Klimaflüchtlinge, die vor dem steigenden Meeresspiegel im Pazifik fliehen.

Die Vision wurde von indigenen Anführern West Papuas, Basisversammlungen in Papua und in Zusammenarbeit mit internationalen Anwälten entwickelt.

Die Bewegung möchte RdN dazu einladen, den offenen Brief zur Unterstützung ihrer Green State Vision zu unterzeichnen. Lassen Sie mich wissen, ob dies möglich wäre.

Connor Woodman

ENTWURF EINER ZUSAMMENFASSUNG DER "VISION" DES GRÜNEN STAATES WESTPAPUA

Die Vision des Grünen Staates Westpapua ist die Wiederherstellung, Förderung und Erhaltung von Gleichgewicht und Harmonie zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Wesen (Menschen, Pflanzen, Tiere, Wälder, Flüsse, Ozeane, Land, Meere, Luft, Wasser, Ahnen usw.) auf der Grundlage von Gegenseitigkeit und Respekt gegenüber allen Wesen. Das moderne Konzept der Nachhaltigkeit, das bedeutet, unsere eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Fähigkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, und die Erhaltung der biologischen Vielfalt sind wichtige Bestandteile dieser Vision.

Der Grüne Staat wird sich an den Bedürfnissen der Gesellschaft und der Umwelt orientieren und nicht an denen der Wirtschaft. Anstatt sich auf Wirtschaftswachstum und "Entwicklung" zu konzentrieren, werden die Gesetze und die Politik des Grünen Staates auf die Wiederherstellung und den Schutz der Umwelt und die Erhaltung von Gleichgewicht und Harmonie zwischen Menschen und Umwelt ausgerichtet. Der Grüne Staat wird unverzüglich entschlossen handeln, um die globale Erwärmung und den Klimanotstand zu bekämpfen und abzumildern, indem er die Auswirkungen von Gasförderung, Bergbau, Holzeinschlag, Palmölplantagen und anderen Aktivitäten in West Papua stoppt. Der Grüne Staat wird Ökozid auf nationaler Ebene zu einem Straftatbestand machen. Er wird sich dafür einsetzen, dass diese Verbrechen, auch vor dem Internationalen Strafgerichtshof geahndet werden. Der Grüne Staat wird unseren Brüdern und Schwestern im Pazifik, die vom Klimawandel betroffen sind, helfen.

Der Grüne Staat wird die Aufsicht über Ländereien, Wälder, Gewässer und die natürliche Umwelt dezentralisieren. Wichtige Entscheidungen werden von gewohnheitsmäßigen Autoritäten in Übereinstimmung mit indigenem Wissen und gewohnheitsmäßigen Werten und Normen getroffen, unterstützt durch geeignete Gesetze, Politiken, Institutionen sowie technische und finanziellen Ressourcen und unter Berücksichtigung der internationalen Standards und Grundsätze des Umweltschutzes und Umweltmanagement.

Der Grüne Staat wird Merkmale des modernen demokratischen Staates mit diesem gewohnheitsmäßigen und gemeinschaftsbasierten Ansatz. Dazu gehören eine repräsentative Legislative, eine effektive, reaktionsfähige und rechenschaftspflichtige Exekutive sowie eine unabhängige und unparteiische Justiz. Der Grüne Staat wird durch starke, effektive und unabhängige Institutionen und Mechanismen geschützt, die eine gute Regierungsführung gewährleisten und Korruption und Machtmissbrauch auf allen Ebenen verhindern. Insbesondere wird es Mechanismen geben, die sicherstellen, dass die Zwangsorgane des Staates, wie die Polizei und das Militär ihre Macht nicht missbrauchen, und dass die Bürger und Einwohner des Grünen Staates West Papua vor unrechtmäßiger Tötung und Misshandlung durch den Staat sicher sind.

Der Grüne Staat wird durch Gesetze und Institutionen gefestigt, die die Menschenrechte in Übereinstimmung mit internationalen Standards und Grundsätzen beachten, einschließlich der bürgerlichen und politischen Rechte sowie der Rechte von Frauen, Kindern und Minderheitengruppen.

Der Grüne Staat wird seinen Bürgern und Einwohnern kostenlose Bildung und kostenlose Gesundheitsversorgung bieten und eine Sozial- und Wirtschaftspolitik und Gesetze entwickeln, die mit dieser Vision im Einklang stehen.

Diese Vision wird die Beziehungen des Grünen Staates zu den Ländern und Territorien der melanesischen und pazifischen Inselgruppe und zu seinen strategischen internationalen Partnern bestimmen.

RdN unterstützt den Unabhängigkeitskampf der Urvölker im besetzten Westteil Neuguineas und hat den offenen Brief unterzeichnet. B.W.

Wir bitten um Spenden (Kennwort: West Papua).

Paraguays Ethnozid an seiner indigenen Bevölkerung

Am 23. Juli publizierte ABC Color – eine der größten paraguayischen Zeitungen – einen extrem minderheitenfeindlichen Leitartikel in Bezug der ungebremsten Invasion auf die angestammten indigenen Territorien. Diese verschärfen sich zunehmend, da der Staat seiner in der Verfassung verankerten Sorgfaltspflicht zum Schutz der eingeborenen Völker eklatant vernachlässigt. Auch kritisiert die Zeitung den Aufenthalt indigener Bevölkerungen in der Hauptstadt Asuncion, obwohl die Guarani schon vor der Kolonisierung dort ihren Lebensraum hatten.

Paraguays Indigene leben unter einem Dauerzustand von Genozid, Ethnozid und Ökozid und ihre Anwesenheit im urbanen Großraum Asuncion ist ein Produkt der ethnischen Säuberung durch Missionen, Mennoniten und Staat. Opfer dieser Politik sind im Chaco u.a. die Maka, Nivacle, Qom und Yshir. Nachstehend einige Beispiele.

- Die Nivacle Lhavojo`ocfi haben selbst nach mehr als 30 Jahren Kampf für ihre Rechte keine Unterstützung durch die Indianerbehörde INDI erhalten, um die Invasoren (Viehzuchtbetriebe) aus ihrem Land zu vertreiben.
- INDI übergibt seit über 20 Jahren nicht die Landrechte einer betitelten Fläche an die Manjui von Wonta.
- INDI ignoriert seit 40 Jahren den Kampf der landlosen Nivacle Ajoicucac für ihr Land.

Im Osten im Großraum Asuncion, in den urbanen Ballungsräumen Ciudad del Este und Encarnacion hat der Staat seit den 1950ern in Abstimmung mit Brasilianern und Firmen zur völligen Zerstörung der Lebensräume der indigenen Ava Guarani und Mbya Guarani beigetragen, einschließlich der subtropischen teilimmergrünen Regenwälder des Atlantischen Waldes von Alto Parana. Systematisch wurde in diesem Zuge die *guaraniethische* Kultur erodiert zugunsten des staatlichen *“filo“guarani*. Nachstehend einige Beispiele aus 2021 der Vertreibung der Ava Guarani.

- 13. Mai, Communaute Cerrito (Bez. Minga Pora, Dep. Alto Paraguay): Die Polizei vertreibt gewaltsam 85 Familien
- 1. Juni, Gemeinschaft Ivy Pora (Bez. San Pedro, Bez. Santa Rosa del Aguaray): Die Polizei vertreibt und zwingt die Bevölkerung, am Straßenrand zu hausen.
- 9. Juni, Acaraymi Gemeinschaft (Bez. Hernandarias; Dep. Alto Parana): 150 Familien gewaltsam vertrieben, mehrere Indigene verletzt.
- 16. Juni, Ka`a Poty 1 (Bez. Itakyry, Alto Parana): gewaltsame Vertreibung der Gemeinschaft, Zerstörung ihrer Häuser, Tempel und Schule durch die Polizei
- 7. Juli, Christ Rey (Bez. Ibyraroban, Canindyu): über 100 Familien werden vertrieben und gezwungen am Straßenrand zu hausen.
- 8. Juli, Ka`ayusu (Bez. Itakyry, Alto Parana): Familien werden von der Polizei mit großer Gewalt vertrieben.

Die Mbya Guarani werden teilweise noch schlimmer behandelt als die Ava Guarani. Doch auch die Guarani Kaiowa (Pa`i Tavytera) sind Opfer dieser Politik. So wurde am 12. Juli 2021 das Land der Gemeinschaft Yvypyte (Amambay) überfallen und etliche Familien vertrieben.



Bernd Wegener, nach Informationen von Tierra Libre vom 3.8.21*

Angehöriger der Pa`i Tavytera
Foto: RdN

* <https://tierralibre.org.py/index.php/>

2021/08/03/pronunciamiento-de-tier-ra-libre-instituto-social-y-ambiental/



Mächtige Tafelberge, schroffe Felsen, eingebettet in liebliches Grün, so zeigt sich der Cerro Cora Nationalpark. Auch er ist Heimat der Pa'i Tavytera im Dep. Amambay – doch auch dort mussten sie weichen... Foto: Bernd Wegener

Die letzten Manjui

15. August 2021, von Andres Colmán Gutierrez

Es gab eine Zeit, da waren Tausende von Manjui in einem großen Teil dieses Territoriums, das wir heute Paraguay nennen, insbesondere in der westlichen Region oder Chaco. Nach den Daten der nationalen Volks- und Wohnungszählung für indigene Völker von 2012 waren nur noch 582 Mitglieder dieser ganzen indigenen Nation übrig. Die jüngsten Fälle deuten darauf hin, dass noch etwas mehr als 800 Personen übrig sind.

Die Manjui, die sich selbst *Lumnanas* (Bergvolk) nennen, gehören der Sprachfamilie *Mataguayo* an und sind eines der 19 indigenen Völker, die in Paraguay überleben. In Wirklichkeit überleben sie immer weniger. Die Nachrichten über indigene Gemeinschaften, die durch Gewalt aus ihrem angestammten Land vertrieben wurden, sind alltäglich geworden und sorgen nicht mehr für Überraschungen. Die Eingeborenen kommen in die Hauptstadt, um sich auf den Plätzen und Straßen niederzulassen, versu-

chen, ihr Drama sichtbarer zu machen, erzeugen aber nur Unannehmlichkeiten und Proteste, weil sie die Landschaft "abreißen".

Noch dramatischer ist der Fall der Manjui. Laut dem Atlas der gefährdeten Sprachen der Welt besteht die ernsthafte Gefahr, dass seine alte Sprache verschwindet. Bis zu einem gewissen Grad auch das Volk selbst. Aus Mangel an Territorium in Außenseiter umgewandelt, sprechen die Jugendlichen nicht mehr Manjui. Nur wenige Frauen schätzen die Worte, die von ihren Eltern und Großeltern geerbt wurden. Wenn sie sterben, könnte die Zunge mit ihnen sterben.

Um diese Sprache zu retten, hat das Sekretariat für Sprachenpolitik (SPL) ein bemerkenswertes Projekt gestartet, indem es ein Wörterbuch entwickelt hat, aber es hat keinen Sinn, Worte zu retten, wenn Menschen verschwinden. Damit es eine Sprache gibt, muss es ein Territorium geben, sagte uns der liebe pa 'i Bartomeu Melià. Das haben sie den Manjui weggenommen.

Eine der drei Gemeinden ist Wonta - Santa Rosa, 240 Kilometer nördlich von Philadelphia, wo etwa 38.406 Hektar, die das Paraguayische Institut der Eingeborenen (INDI) im Jahr 1998 für die Manjui erworben hat, nie übereignet wurden. Die Gemeinde leidet unter Invasion und Auszehrung, da die ehemalige Eigentümerin die absolute Eigentümerin dieses Landes im Cadastro National Service (Nationale Grundstückskatasterbehörde) bleibt und INDI die Forderungen der Manjui negiert.

Angesichts dieser Situation haben Personen, die das Eigentum behalten wollen, Klage gegen vom Staat gekaufte, aber nicht an die Begünstigten überwiesene Flächen erhoben. Dieselbe invasive Gruppe erhielt eine Lizenz vom Ministerium für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MADES), um Bäume zu fällen und Kohle zu produzieren, um den einheimischen Berg zu entwalden. Darüber hinaus wurde das Grundstück von Viehzüchtern überrannt, die Hunderte Hektar Wald abgeholzt haben, um Viehweiden zu ermöglichen.

Getrieben von ehrgeizigen, vom Staat verlassenen Menschen verlieren die letzten Manjui neben ihren Eigenschaften und dem Reichtum ihrer Kultur nicht nur ihre Sprache, sondern auch ihr eigenes Leben als Menschen. Auch wenn wir nicht viel darüber wissen, sollten wir uns dafür einsetzen, sie besser kennenzulernen, ihnen zu helfen, Widerstand zu leisten und ihre Rechte zu verteidigen. Auch wenn sie eine Sprache haben, die uns seltsam erscheint, und sie jetzt verlieren, sind die letzten Manjui unsere Landsleute, unsere Brüder. Ihr Schicksal ist auch unseres. Tun wir etwas zu ihren Gunsten, bevor sie zu einer romantischen Erinnerung werden.



Kinder der Manjui in Wonta

Foto: Tierra Libre

Paraguays stiller Ethnozid an den Manjui

Einst durchstreiften die Manjui ihr traditionelles Gebiet im Gran Chaco. Durch Kriege und anhaltenden Landraub stehen sie nun am Rand der Auslöschung. Paraguays Institut für Indigene, INDI, sollte sie eigentlich in ihrem Ringen ums Überleben unterstützen – doch das Gegenteil ist der Fall.

Südamerikas zweitgrößtes Waldgebiet der Gran Chaco ist ein heißes, halbtrockenes Ökosystem mit Dornbuschwäldern, Gras- und (z. T. nassen) Palmsavannen. Es erstreckt sich von SO-Bolivien durch den Westen Paraguays bis nach Argentinien. Es ist Heimat vieler Indianervölker, darunter die Manjui. Sieht man von letzten kleinen Gruppen nomadisierender in freiwilliger Isolation lebenden Ayoreos im Grenzraum zu Bolivien ab, sind sie Paraguays gefährdetste Ethnie. Seit dem Chaco Krieg wird ihr Alltag dominiert von totaler staatlicher Vernachlässigung, hoher Armut und anhaltend extremer Kindersterblichkeit, gepaart mit genozidalen

Facetten – verursacht durch die Familienpolitik des Gesundheitsministeriums.

Ausbeutung des Landes:

Paraguay ist einer der zehn größten Fleischexporteure der Welt. Das Fleisch stammt zumeist aus dem Chaco. Für die Tiere und ihr Futter braucht man Platz. Im Chaco wurde mit Hilfe der NGO Tierra Libre das „Natur- und Kulturerbegebiet Nivacle und Manjui Pilcomayo“ identifiziert. Es hat eine Fläche von 3.538.011 ha. Im Jahr 2000 betrug die dort entwaldete Fläche 210.236 ha (6 %). 2018 waren es schon 1.323.179 ha (38 %) und für 2030 werden 3.274.990 Hektar (92 %) geschätzt, die dem Groß-Agrobusiness zum Opfer fallen werden.

Die Waldrodungen mit mehr als 2.200 ha pro Tag erreichen 'Weltrekordwerte'. Es geht hier, wie im übrigen Chaco, um Land und Profit der Agro-industrie (reiche Paraguayer, Mennoniten (Angehörige einer evangelikalen Freikirche), Ausländer, wie etwa Brasilianer). Mit dem 'Wettstreit' auf Land explodieren die Grundstückspreise (>1.000 US\$/ha). Indigene, die von ihrem Land vertrieben wurden, sind Alltag.

Noch fataler ergeht es den Manjui. Für sie besteht die akute Gefahr, dass sie als eigenständige Ethnie und Sprachgemeinschaft erlöschen. Es gibt nur noch drei Gemeinden, wo sie die Mehrheit in der ethnischen Zusammensetzung bilden: Wonta (Santa Rosa) – gelegen als Einzige im traditionellen Territorium. Außerhalb liegen die Comunidad Manjui de San Agustín (Gebiet Pedro P. Peña) und die städtische landlose Gemeinde Abizais (bei Mariscal). Daneben bestehen Minderheitengruppen in Dörfern des Nivaçle-Volkes. Auch wenn es in Paraguay noch ca. 900 Manjui gibt, ist bei vielen Jugendlichen ihre Sprache *Tsoloti* (Mataco-Guaycuru-Sprachfamilie) tot. Sprache und Stammesland sind eng miteinander verwoben. Doch das Land raubte man ihnen...

Die Lebensweise ändert sich – erzwungenermaßen:

Ihr historischer Lebensraum liegt beiderseits des Flusses (Rio) Pilcomayo in Argentinien, Paraguay und im Bezirk Tarija (Bolivien). Traditionell waren die Manjui in kleinen Familiengruppen organisiert, die lokale Merkmale hatten (u. a. lebten im Haus der Frau) und waren Sammler, Jäger und Fischer. Nomadisierend durchquerten sie große Strecken, um Fischfangplätze zu erreichen. Der Chaco-Busch ergänzte die Nahrungsressourcen, da der praktizierte einfache Gartenbau schwierig war.

1907 drang die bolivianische Armee zum mittleren Rio Pilcomayo vor. Ihnen folgten landaneignende Viehzüchter und ab 1925 Missionen. Während des Chaco Krieges (1932-35) zwischen Bolivien und Paraguay

durchdrang das bolivianische Militär gewaltsam das Land der Manjui mit genozidalen Folgen für diese. Zudem trugen die Soldaten Infektionskrankheiten in das Gebiet, die viele Indigene dahinrafften.

Neben den bereits angesiedelt lebenden Manjui unter Obhut des Apostolischen Vikariats Pilcomayo in Pedro P. Peña sowie in der Umgebung von Strongest, nomadisierten bis Anfang der 1970er Jahre noch freie Gruppen nördlich von El Carmen und nordwestlich von Mariscal. 1972 (*nach anderen Quellen 1973*) begann die fundamental-evangelikale US-amerikanische Mission *"To the New Tribes"* (heute: *Ethnos360*) mit Kontaktierungen und gründeten die Mission Santa Rosa nordwestlich von Mariscal mit einer ersten Gruppe von 90 Personen. Weitere folgten. Die Mission hatte Land gekauft. Sie begann mit der Christianisierung¹ sowie der Umerziehung zu Bauern, um die Bargeldwirtschaft zu fördern. Der Feldbau scheiterte. Eine kleine Rinderfarm entstand, ohne jedoch die Praxis von Jagd und Sammeln aufzugeben. Dieses veranlasste die Manjui, weiterhin in Kleingruppen die Region zu durchstreifen.

1999 berichtete die Zeitung ULTIMA HORA, „dass die Manjui in Santa Rosa unter Obhut der amerikanischen Sekte New Tribes Mission infolge von Unterernährung und Krankheiten am Rande des Unterganges stehen.“ 2015 zählte Santa Rosa lt. ULTIMA HORA „etwa 130 Familien, mit etwa 600 Menschen, die von der Regierung fast vergessen sind. Viele der Familien überleben nur mit Hilfe von Ziegen, Schafe und Geflügel. Es gibt zwar Häuser aus Lehmziegeln. Sie dienen jedoch nur für Schafe und Ziegen. Die Familien leben primär unter Zeltplanen unter den Bäumen, wo sich das tägliche und nächtliche Leben abspielt. Vor den Zelten befindet sich ihre Küche und ihr gesamtes Hab und Gut. Es ist nur ein Lehrer dort, dessen Hauptaufgabe es ist, Lesen zu unterrichten. Obwohl sie eine Gesundheitsstation haben, gibt es keine Krankenschwester. Um an Geld zu kommen, arbeiten viele in benachbarten Gebieten.“

Ringens um die Landrechte:

Bis 2018 hatten die Manjui keinen Quadratmeter Titel-Land in ihrem traditionellen Gebiet. 2018 gelang es mit Hilfe von Tierra Libre das Land der früheren Mission (12.254 ha) an die aus ethnisch-territorialer Sicht strategisch bedeutendste Gemeinde Wonta (Santa Rosa) zu übertragen. Wonta ist die größte Gemeinde und die einzige, in der die Manjui-Sprache reale Überlebenschancen hat. Für die Manjui ist dies ein enormer Erfolg.

¹ Christianisierungsrate: 80 % laut fundamental-evangelikalem Bekehrungsnetzwerk *Joshua Project*

Problem ist, dass zuvor ein Viehzüchter illegal 2.554 ha besetzte, Wege und Zäune errichtete und Bäume fällte.

Das schwerwiegendste Ereignis betrifft jedoch ein angrenzendes Landstück (38.406 ha). Das Paraguayische Indigenen-Institut INDI (*Instituto Paraguayo del Indígena*) hatte dieses 1998 für die Manjui gekauft, jedoch nie an sie übergeben. In der Nationalen Katasterbehörde (SNC) ist für eine Teilfläche (~15.600 ha, davon 15.353 ha gerodet) eine Privat-eigentümerin vermerkt. Durch kriminelle Machenschaften wurden Eigentums-titel und Dokumente mit falschen Angaben vorgelegt und 2017 ein Prozess zur faktischen Inbesitznahme durch ein Gericht auf der Grundlage eines falschen Titels erwirkt (Der dafür verantwortliche Richter wurde inzwischen suspendiert). Neben den dort gerodeten Flächen für Rinderbe-weidung (= 40 % der Gesamtfläche) hat ein Investor außerdem die Lizenz des Ministeriums für Umwelt und nachhaltige Entwicklung (MADES), Bäume zu fällen und Holzkohle zu erzeugen.

Seit 23 Jahren hat INDI nichts getan, obwohl es als staatliches Schutzorgan Indigener Völker die rechtliche Verpflichtung hat, dass die Manjui den Eigentumstitel für ihr Land erhalten. Trotz Einschaltung der Staatsanwaltschaft, reagiert INDI als Komplize in diesem korrupten Skandal nicht...

Bernd Wegener

Gekürzter Artikel, der auch in der Zeitschrift „Für Vielfalt“, Nr. 356 _ 52. Jahrgang der GfV erschien

RdN unterstützt die Arbeit von Tierra Libre für Kulturerhalt u. Land-sicherung der Manjui. Wir bitten um Spenden (Kennwort: Manjui).

Hoffnungsschimmer am dunklen Horizont der Urwaldvernichtung?

Im November blickte die Öffentlichkeit gespannt nach Glasgow. Die Weltklimakonferenz sollte endlich Ergebnisse erreicht werden, um die allgegenwärtigen fatalen Auswirkungen der Klimaveränderungen zu stoppen. Neben dem Kohleausstieg war ein wesentlicher Punkt die Beendigung der Waldvernichtung. 105 Staaten hatten sich nun in Glasgow verpflichtet bis 2030 die Rodung ihrer Wälder zu beenden. Unter ihnen Kanada, Rußland, Brasilien, Kolumbien, Indonesien, aber auch die Demokratische Republik Kongo sowie China und Norwegen. Etwa 90 Prozent der Wälder

werden für landwirtschaftliche Zwecke, also Ackerbau oder Viehhaltung, abgeholzt.

Schon die UN-Konvention in Rio de Janeiro von 1992 hatte zum Ziel die Wälder zu schützen und die Indigene Bevölkerung einzubeziehen. Passiert ist jedoch nichts. Ähnlich erging es der "New York Declaration of Forests" von 2014, denn schon sie sah ein Ende der Abholzung bis 2030 vor. Ihr Zwischenziel, die Abholzung bis 2020 zu halbieren, wurde nicht erreicht. Die diesjährige Neuauflage wird allerdings von wichtigen Ländern wie Brasilien und Russland unterstützt, die 2014 nicht Teil der New Yorker Deklaration waren.

Brasilien, Bolivien, die Demokratische Republik Kongo, Indonesien und Malaysia sind für einen Großteil des Primär- oder Urwaldverlustes verantwortlich. 2020 soll die Regenwald-Fläche in Brasilien um rund 2 Millionen Hektar geschrumpft sein. Laut ARD-Tagesschau vom 19. November 2021 betrug der dortige Waldverlust 13.000 km² innerhalb der letzten zwölf Monate, somit $\frac{1}{4}$ mehr als ein Jahr zuvor.



Viehtransporter im Chaco von Paraguay

Foto: Bernd Wegener

Ob Paraguay mit zu den 105 unterzeichnenden Staaten zum Waldschutz gehört, konnte der Verfasser nicht ermitteln. Wie dem auch sei, falls Paraguay zu den Unterzeichnern gehört, könnte sich deren Regierung freuen. Ohnehin wäre ab 2030 nichts mehr zu stoppen, denn es würde keine nennenswerten Urwaldflächen mehr geben. Im Osten Paraguays gibt es sie ohnehin nicht mehr, denn dort sind sie längst in Agrarland

umgewandelt worden. Und im Westen – im Chaco – dürfte dieses bis 2030 ebenfalls erfolgt sein, wie das auf Seite 17 in diesem Heft genannte Beispiel des „Natur- und Kulturerbegebiet Nivacle und Manjui Pilcomayo“ zeigt. Gerade acht Prozent der einstigen Naturlandschaftsflächen mit ihren Trockenwäldern, Überschwemmungsgebüschs sowie Galeriewäldern werden dann dort noch zu finden sein. Es sind somit die Naturschutzflächen und die kleinen Eigentümländereien der Indigenen, die übrig bleiben. Aber selbst bei Letzteren sind Investoren inzwischen interessiert, die dortigen Wälder der Indigenen in Rinderweiden umzuwandeln, um ihnen bei der Entwicklung der unproduktiven Flächen zu helfen, und damit sie in den Genuss von Wohlstand kommen.²



Aus Urwäldern im Chaco werden Rinderweiden

Foto: Bernd Wegener

² 2017 wurde RdN von einem Projektentwickler aus Steyerberg (Niedersachsen) kontaktiert. Ihm ging es darum, dass „die Stämme (Ayoreos, Lenguas, Guarani usw.) grössere Landanteile im Chaco (ca. 2000-5000 Hektar/Comunidad Indigena) besitzen. In ausgewählten Comunidades soll nun von Investoren Land für Rindfleischproduktion urbar gemacht werden, zunächst ca.10.000 Hektar.“ Konkret nannte er das Titelgebiet Campo Loa, das im Eigentum der Nivacle ist, und wollte eine Befürwortung von RdN. Unsere NGO unterstützt derartige Ansinnen nicht. Wir haben deshalb auch unsere paraguayische Partner-NGO Tierra Libre informiert.

Ansonsten wird es auch hier so sein wie im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul (*deutsch*: Großer Wald des Südens), wo schon seit etlichen Jahren kaum noch nennenswerte Waldflächen existieren, dafür jedoch riesige Agrarflächen (Soja- oder Zuckerrohranbau bzw. zur Rinderweiden. Selbst die Flächen des Pantanal-Sumpflandes im Nordwesten dieses Bundeslandes werden schon lange als Rinderzuchtgebiet genutzt.



Mato Grosso do Sul: Einsame Baumruine im sich bis hinter den Horizont erstreckenden Sojafeld

Foto: RdN

Vermutlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein: Ab 2023 schafft die deutsche Bundesregierung die Förderung für Biokraftstoffe aus Palmöl ab. Der im Regenwald gebundene Kohlenstoff entweicht durch die Rodung und macht die Abholzung zugunsten von Ölpalmen-Plantagen zu einem starken Motor für den Klimawandel und den Verlust der Arten- und Pflanzvielfalt Südostasiens.

Palmöl – da als ÖKO titulierte – sollte die Klimabilanz in Dieselmotoren aufbessern – auch in Deutschland. Von den Schritten des Raffinerieprozesses bis hin zum Transport von Südostasien nach Europa hat Palmöl jedoch eine schlechte Klimabilanz. Darauf hat die Bundesregierung nun mit einer geänderten Verordnung reagiert.

Bernd Wegener

Gebiet der in freiwilliger Isolation lebenden Kakataibo unter Schutz

28 Jahre haben Perus Behörden gebraucht, um das indigene Schutzgebiet KAKATAIBO auszuweisen. Es umfasst knapp 1.500 km² und wurde 1993 von der Asociación Interétnica de Desarrollo de la Selva Peruana (AIDASEP)³ offiziell beantragt, wie Survival International (SI) im September informierte. SI dankte allen, die dazu beitrugen, dass nach jahrelanger Kampagnenarbeit nun endlich die Kakataibo, die der *Cashibo*⁴-Sprachgruppe (*Panoan-Sprachfamilie*) angehören, Schutz erhalten.



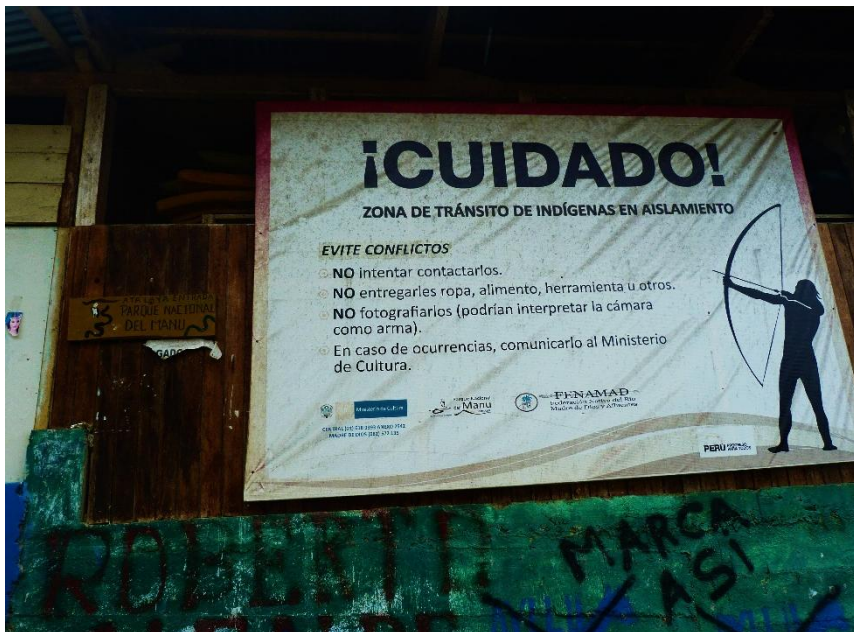
Eintragungen: Bernd Wegener, Quelle: <https://www.andesamazonfund.org/news-blog/new-kakataibo-indigenous-reserve-in-peru-protects-indigenous-people-living-in-voluntary-isolation/>

³ *deutsch*: Indigene Vereinigung zur Entwicklung im peruanischen Regenwald); NGO vertritt 1.350 Dörfer und damit 350.000 Indigene der Region (Wikipedia).

⁴ Die meisten Angehörigen der Cashibo sind akkulturiert, seit eine Straße ihr Gebiet erschloss (Wikipedia)

Die Information zum Kakataibo Indigenen Schutzgebiet kommt nur wenige Monate nach der Etablierung eines weiteren Schutzgebietes, dass den Namen Yavari-Tapiche trägt und ebenfalls Lebensraum in freiwilliger Isolation lebender Indigenen ist. In jüngster Zeit hatte die Indigenen NGO ORPIO die dort bestehenden Abholzungskonzessionen angeprangert.

Vier weitere Schutzgebiete warten jedoch immer noch auf ihre Demarkierung, und dass, obwohl sie bereits vor 18 Jahren beantragt wurden. Es sind R.I. Yavari-Mirim, R.I. Napo-Tigre, R.I. Sierra del Divisor Occidental und R.I. Atacuari.



Warntafel in Atalaya, Region Madre de Dios, Peru Foto: Tigre, 2016/Wikimedia CC0

Warnung! Gebiet wird von Isolierten Indigenen genutzt - Vermeiden Sie Konflikte: **VERSUCHEN SIE NICHT**, sie zu kontaktieren. **BIETEN SIE IHNEN KEINE** Kleidung, Essen, Werkzeuge oder irgendetwas anderes an **VERSUCHEN SIE NICHT**, ein Foto von ihnen zu machen (sie könnten Ihre Kamera mit einer Waffe verwechseln)
Im Falle einer Begegnung informieren Sie das Kulturministerium.

B. W.

Die Träumenden Senoi

Die Senoi sind eine aus sechs Völkern bestehende ethnische Gruppe der Urbevölkerung Malaysias, der Halbinsel Malakka. Sie werden "Die träumenden Senoi" genannt, weil ihre spezielle Art des Umgangs mit Träumen Niederschlag in der westlichen Psychotherapie gefunden hat. Zu den Senoi gehören auch die Mah Meri, Semai und Semoq Beri. Die Senoi machen laut Wikipedia über 50 % der indigenen Bevölkerung Malaysias aus.

"Entdeckt" wurden die Senoi in den frühen 30iger Jahren des vorigen Jahrhunderts als der Cambridge Anthropologe Herbert D. Noone, genannt Pat, in Taiping eintraf und anfangs, für das National Perak Museum zu arbeiten. Ein spannendes Abenteuer begann, das selbst in der Geschichte der Anthropologie äußerst bemerkenswert ist.

Fasziniert vom Ruf der in den Bergen der größten Subethnie der Senoi, unternahm Noone mehrere Expeditionen ins Hochland von Perak, um die Temiar zu finden. Nach mehreren Versuchen gelang der Kontakt zum *Batin* (Anführer, Headman) der Temiar der Region namens Along, der Noone die Möglichkeit eines längeren Aufenthaltes bei den Temiar gewährte. Vermittelt wurde dieses durch einen *Puyang* (Schamanen) der Semai, dem in seinen Träumen die Ankunft Noonos vorhergesagt wurde und der daraufhin den Kontakt zu den tief in den Regenwäldern des Hochlandes lebenden Temiar herstellte.



Temiar Siedlung im Hochland von Perak

Foto: Arne Salisch

In seiner Funktion als Wissenschaftler des National Perak Museums in Taiping ließ Noone das Gebiet der Temiar zum Reservat erklären, um das Vordringen und den Landraub durch malaiische Siedler zu verhindern. Noone hielt sich für längere Zeit in der Region auf und gewann das Vertrauen von Dato Bintang, der den Ruf eines mächtigen und furchtlosen *Puyang* hatte, der, politisch weitsichtig, auch bereit war, soziale Neuerungen anzuregen. Er sprach schnell die Sprache der Temiar, einen Mon Khmer Dialekt, und gewann das Vertrauen der Menschen

Dann verliebte sich Pat Noone in Anjang, die Nichte von Dato Bintang und heiratete sie, was seine Stellung in der Gemeinschaft festigte und ihm umfangreiche Forschungen ermöglichte. Fasziniert war er von der Friedfertigkeit der Menschen. Es gab in ihrer Gesellschaft keinen Diebstahl, keine Gewalt unter Erwachsenen und keine Gewalt gegen Kinder. Blutige initiatorische Riten und Körperdeformationen waren ihnen ebenso unbekannt. Konflikte wurden durch eine Art Jury geregelt, meist kam es durch einen Ausgleich durch Zahlungen von Naturalien.

Noone führte diese Friedfertigkeit auf den Umgang der Senoi mit ihren Träumen zurück, wie er in einem Vortrag unter dem Titel "The Dream Psychology of the Senoi Shaman" vor den anthropologischen Fakultäten der Universitäten Oxfords und Cambridges darlegte.

Nun kam auch der amerikanische Psychologe, Psychotherapeut und Hypnotisator Kilton Stewart ins Spiel. Dieser war höchst interessiert an Träumen von Stammesvölkern und begleitete Noone zu den Temiar und einigen Negrito-Gruppen, um Studien durchzuführen. Stewart hatte zuvor bei verschiedenen Naturvölkern geforscht, den Ainu (Japan), den Kopffägern auf Formosa (Taiwan) und den Negritos auf den Philippinen. Er war überzeugt davon, die Antwort auf die Probleme der westlichen Zivilisation sei bei den Naturvölkern zu finden.

Im Jahr 1942 besetzten die Japaner Malaysia. Noone, der zuvor noch das erste Gesetz zum Schutz der Urbevölkerung Malaysias entwarf, das "Aboriginal Tribes Enactment Perak No.3", schloss sich der Guerilla an und dann verlor sich seine Spur.

Das von Noone entworfene Gesetz war das erste Gesetz zum Schutz der Urvölker Malaysias. Und aufgrund dessen wurden bald in Perak die ersten Reservate gebildet, die der Urbevölkerung Malaysias Schutz vor Ausbeutung und Landraub boten. 1954 wurde dann der "Aboriginal Peoples Act" erlassen, der den Indigenen (*Orang Asli*) Schutz auf nationaler Ebene geben soll. Der APA bildet die Grundlage für die Kartierungen auf der Basis von Besiedlungsnachweisen, das den Menschen Recht auf ihr Land

zumindest auf dem Papier zuspricht, wenn sie beweisen können, dass sie schon mindestens 150 Jahre dort leben.

Jahrelang wurde nach Noone gesucht. Gregory Bateson, einer der bekanntesten Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts, ein Anthropologe, Sozialwissenschaftler, Biologe, Kybernetiker und Philosoph, suchte per Hubschrauber und wollte sogar mit einem Fallschirm in der Wildnis abspringen, um nach seinem Freund Pat Noone zu suchen.

Viele Jahre später klärte sich das Schicksal Noones auf. Er wurde in einem Streit um seine Frau mit einem Pfeil erschossen. Einer der besten Freunde Noones, der Temiar Uda, der auf Noones Frau während dessen Abwesenheit aufpasste, erhob sexuelle Ansprüche. Rasend vor Wut und Eifersucht schoss er ihm mit einem Blasrohr ins Auge. Noone war sofort tot. Hier hatte die Gewaltlosigkeit anscheinend ihre Grenzen.

Der Forscher Kilton Stewart schuf in den USA durch seine Dissertation und andere Schriften den Mythos der "Träumenden Senoi". Er behauptete, dass alle erwachsenen Senoi eine Art Traumkontrolle durchführten. Das ist jedoch falsch. Dass die Friedfertigkeit der Senoi auf ihren Umgang mit ihren Träumen zurück zu führen sei, mag durchaus sein. Es ist gut vorstellbar, dass durch die Bewusstmachung unbewusster Inhalte ein Aggressionsabbau stattfindet.



Grabmal der Jahut
Foto: Arne Salisch

Fakt ist jedenfalls, dass Träume im Leben der Senoi eine wichtige Rolle spielen. Mein Freund Jefri Yangman vom Volk der Jahut brachte mich 2016 zu einer Versammlung ins

Dorf Kampung Sungai Kiol. Kg Sungai Kiol ist eines der 12 Dörfer der Jahut im Bundesstaat Pahang, zwischen Kuala Krau und Jerantut. Die Jahut sind eine Subethnie der Senoi. Die Versammlung wurde einberufen, weil viele Menschen die gleichen Träume hatten. Inhalt der Träume war, dass der Monsunregen in der kommenden Saison besonders stark werden würde und Überschwemmungen des Flusses Sungai Kiol hervorrufen würden. Es wurde aufgrund der Träume beratschlagt, wo die Dämme verstärkt werden und welche Häuser umgesetzt werden müssen.



Wasserfall des Sungai Kiol

Foto: Arne Salisch

In seinem Buch "Dream Theory in Malaysia" berichtet Stewart, wie die Temiar den Verlauf der Träume ändern. Ein Kind, das angstvoll aus einem Falltraum erwacht, wird von seinen Eltern angehalten, den Falltraum in einen Flugtraum zu ändern und somit seine Angst zu verlieren. Diese Praxis der Umschreibung von Träumen hat Eingang in die Psychotherapie gefunden. Wiederkehrende Albträume können mit einem guten Ausgang versehen werden und somit sinkt die psychische Belastung.

In Kalifornien bei Big Sur wurde die Traumtechnik der Senoi ins Programm des Institutes aufgenommen. Das Esalen Institut hatte durch Therapeuten wie Fritz Perls und Pädagogen wie George Leonard großen Einfluss auf Gesellschaftsschichten, die sich mit moderner Psychotherapie und Bewusstseinsweiterung beschäftigten. Die Traumtechnik der Senoi passte ausgezeichnet in diesen Rahmen. Inwieweit nun den Senoi zugesprochene Methoden auch wirklich von diesen praktiziert wurden, bleibt frag-

lich. Später schrieben Patricia Garfield, die auch bei den Senoi war, und Ann Faraday einflussreiche Bücher, die die Traumtechnik der Senoi weiterverbreiteten. So wurden die Senoi zu einem Volk, dass die Psychotherapie im Westen stark beeinflusst hat.

RdN kooperiert seit 2014 mit den Senoi

Wir finanzieren und organisieren die Erstellung von Karten zum Nachweis des Landbesitzes für die Senoivölker und andere Ethnien der Orang Asli.



Karte für die Jahut von Kampung Berdud

Foto: Jefri Yangman

Die Erstellung der Nachweiskarten ist überlebenswichtig für die Urvölker.

Arne Salisch

Literatur:

- Wolff, Robert: Das Lächeln der Senoi, 2019
- Jennings, Sue: Theatre, Ritual and Transformation – The Senoi Temiars, 1995
- Domhoff, William G.: The Mystique of Dreams, 1990
- Roseman, Marina: Healing Sounds from the Malaysian Rainforest. 1993
- Noone, Richard: In Search of the Dream People, 1972
- Holman, Dennis: Noone of the Ulu. 1985

Damit die Orang Asli überleben, unterstützt RdN deren Kampf um Land und Kultur. Bitte helfen Sie (Spendenkennwort: SENOI).

Kumaruara: Unterstützung für Mururay



Luana Kumaruara eine indigene Kumaruara Aktivistin berichtet über die aktuelle Lage am Rio Tapajos: “Grüße an die Krieger des Amazonas! Hier ein Dokument, das über die Lage des Dorfes Mururay berichtet und eine damit verbundene Bitte um finanzielle Unterstützung.

Zusammenfassung der Geschichte Mururays:

Mururays Geschichte ist verbunden mit Rückeroberung: Die ehemaligen Familien lebten im sogenannten Zentrum. Wegen eines Brandes in der Nähe der Quelle des Igarapé trocknete diese aus und schnitt allen Familien den Zugang zu Mururay ab. Bald zogen alle Familien von Mururay nach Solimoes, das zu dieser Zeit zwar noch keine Wasserleitungen hatte, hierfür jedoch sehr nah am Rio Tapajós liegt. Solimoes hatte den Spitznamen “Kolonie” und wie geschildert, war der Grund für den Umzug die Trockenheit sowie fehlende Schulen für die Kinder. Heute sieht das alles anders aus. Das Holzhaus der verstorbenen Sofia Kumaruara blieb

mehr als 100 Jahre erhalten und ihre Tochter Lída Gama (heute 88 Jahre alt) und weitere Bewohner aus dieser Zeit lassen für uns die Geschichte ihres Ortes und ihrer Familien noch einmal Revue passieren.

Aufgrund der Pandemie wurde die Sehnsucht nach Muruay – unserem Land und unserer Erde – zurück zu ziehen, immer stärker. Zu Beginn der Pandemie sind wir dann gleich umgezogen, um uns zu isolieren. Wir hatten Angst jemand könnte an der Krankheit sterben. Es hatte sich eine Bewegung der Rückbesinnung einiger Familien formiert. Viele erinnerten sich aber auch daran wie man damals an der harten Arbeit gelitten hatte. Heute haben wir unsere Flussläufe wieder. Wir haben sieben Häuser wieder aufgebaut. In zweien lebt noch niemand, aber der Wandel hat begonnen. Einige Familien sind bereits in die Arbeit der CEFA mit eingebunden. Unser Dorf Muruay wurde bereits bei der Sitzung des Führungsrats des Tapajós Arapiuns ausgewiesen und muss noch bei der nächsten Volkszählung (jetzt im Dezember) aus dem Dorf Solimões ausgegliedert werden. Es ist aber bereits legitimiert und unsere Anführer sind anerkannt.

Wir haben derzeit WI-FI-Internet von der Firma Viasat, dies bezahlen wir gemeinschaftlich. Mindestens zwei Häuser haben Leitungswasser, die anderen nutzen direkt den Zufluss (Iguaparé). Wir haben viele Träume und Projekte: Eine Schule, fließend Wasser und Solarenergie für alle sowie eine Einkommensquelle für Familien, die im Dorf Muruay leben. Apropos Einkommensgenerierung: Wir Muruay-Frauen arbeiten kollektiv für die Gemeinschaft. Wir arbeiten stets in der Maniok-Ernte, wie schon unsere Vorfahren, unser Zusammenschluss drehte sich immer um das Backen von Maniok-Mehl. Egal ob alleinerziehende Mütter und verheiratete Frauen. Wir schließen auch junge Leute dabei nicht aus. Wir binden sie mit ein, damit sie alles lernen können in der Vermittlung von traditionellem Wissen. Wir schließen selbst Männer nicht aus, sie sind sehr nützlich. Sie können schweres Holz tragen, was sehr großer Kraft bedarf. Jeder hat seine grundlegende Rolle, aber Frauen sind die Hauptkrieger.

Hier bei RESEX Tapajós Arapiuns, wo wir leben, haben viele Dörfer und traditionelle Gemeinden in den Gemeindetourismus investiert, weil sich dies in unseren Alltag und unsere Lebensweise integrieren lässt und generieren ein Einkommen für unsere Familien. Wir haben die Vision, dass das Dorf Alter do Chão bald eine diesbezüglich Zentrale für andere Orte sein könnte, um traditionelle Lebensweisen am Amazonas zu präsentieren. Die Aktivitäten für die Projekte wird im Territorium des Kumaruara-Volkes speziell mit weiblichen Anführerinnen aus der Muruay-Region im Extraktivreservat Tapajós Arapiuns – RESEX stattfinden. Wir glauben an unser Potenzial und unsere Autonomie. Wir haben Partner auf die wir

zählen können, aber wir benötigen Hilfe um Unterstützung, darunter ein neues Kanu + Motor, 3 Boote, Erste-Hilfe-Set, Ruder.”

Foto, S. 31: Luana Kumaruara

Luana Kumaruara, Übersetzung: Hannes



Das Satellitenbild zeigt, dass östlich des Rio Tapajós wenig Wald ist. Er fiel Soja-plantagen zum Opfer. – Welch Gegensatz zum Gebiet der Kumaruara im Westen!

Viele indigene Gemeinschaften in Brasilien hatten sich zu Beginn der Pandemie weit in den Wald zurückgezogen, da sie schon seit jeher durch eingeschleppte Krankheiten der weißen Siedler immer wieder stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dieses Verhalten hat wohl vielen Völkern geholfen mit halbwegs niedrigen Opferzahlen bisher durch die Covid-Pandemie zu kommen. In der Großstadtmetropole Manaus (Amazonien) herrschen ähnliche klimatische Rahmenbedingung. Dort leben indigene Ethnien aus dem ganzen Amazonasraum. Doch dort konnten sich die Menschen nicht so einfach zurückziehen. Die Opferzahlen bei einer geschätzten Volldurchseuchung waren deshalb extrem hoch.

Unterstützen wir die Kumaruara dabei ihre Kultur zu erhalten und ihr angestammtes Gebiet zu demarkieren, so besteht die Chance, dass die Jugendlichen nicht in die großen Städte ziehen. Würden die Indigenen dieses Gebiet verlassen, so hätten Holzfäller und Sojaproduzenten leichtes

Spiel die letzten intakten Waldfälchen Parás auch noch auszubeuten. Eine Unterstützung Indigener bedeutet auch unsere eigene grüne Lunge zu bewahren.

Hannes

Spenden sie bitte mit dem Kennwort "Kumaruara"

Ein Gruß unseren neuen Mitgliedern Luisa Schreiber aus Auckland in Neu Seeland und Amelie Merten aus Lustenau in Österreich.

Unsere Buchstipps

Bernd Wegener

Der Regenwald ist unser Atem! – Urvölker zwischen Untergang und Widerstand

1. Originalausgabe 2021, ISBN 978-3-00-067305-4,

347 S., zahlr. sw/farb. Abb./Karten/Übersichten

Preis: 24,90 €

Buchbezug: Bernd Wegener, Reiterweg 10,
19288 Ludwigslust; b.wegener@gmx.de



Südostasien mit seiner Inselwelt bis hin nach Australien ist außerhalb Afrikas das letzte Refugium jener Völker, die der „Wiege der Menschheit“ am Nächsten sind. In den (einst) schwer zugänglichen Berg- und Quellgebieten haben diese von Jagd- u. Sammelwirtschaft lebenden `Altavölker` der `Negritos` und verschiedene `Stämme` der Vedda ihre letzte Zuflucht gefunden. Doch „Menschen von außerhalb wollen unsere Lebensweise verändern“, sagen die Temiar der Halbinsel Malakka. „Der Wald ist unsere Kultur und unsere Religion. Wir sind die Ureinwohner, und wir haben den gleichen Lebensstil und mögen immer noch die gleiche Art und Weise. Wir leben nicht in diesem Wald erst seit wenigen Jahren, sondern seit vielen Generationen. Wir wollen nicht ihre Version der Entwicklung, denn der Wald ist unser Herzschlag.“

Das Zusammentreffen mit anderen Völkern, die in ihren Lebensraum einstrangen, wurde für diese Menschen zu einem Desaster, das bis ins Heute reicht. Erst am Ende des 20. Jahrhunderts begannen sie sich zu artikulieren und zu wehren. Sie haben erkannt, dass sie nur im gemeinsamen Handeln vielleicht eine Chance zum Überleben besitzen.

Der Autor folgt den Spuren dieser Menschen auf den Bogen der sich vom südostasiatischen Festland über den malaiischen Archipel bis nach Aus-

tralien erstreckt. Er ruft zu aktiver Unterstützung für diese Völker auf, denn ihr von Nachhaltigkeit geprägtes Lebensmodell ist kultureller Reichtum, den es zu bewahren gilt.

Bernd Wegener

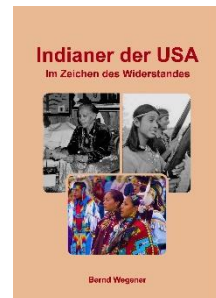
Indianer der USA – Im Zeichen des Widerstandes

ISBN 978-3-00-065125-0, 2. Überarb. Auflage 2021

276 S., zahlr. sw/farb. Abb./Karten/Übersichten

Preis: 20,50 €

Buchbezug: Bernd Wegener, Reiterweg 10,
19288 Ludwigslust; b.wegener@gmx.de



Dieses Buch beginnt dort, wo andere Darstellungen enden. Es schlägt den Bogen von den abschließenden Kämpfen der Indianer in den USA über ihre Zwangseinweisung in Reservationen bis hin zur aktuellen Situation zahlreicher Stämme. An Hand vieler Beispiele zeichnet der Autor den Leidensweg der indianischen Ureinwohner ins 21. Jahrhundert nach, verdeutlicht jedoch auch ihren Widerstand und die Suche nach Identität.

Bernd Wegener

GRAN CHACO – Die Wildnis stirbt Auf den Spuren der letzten Waldindianer

2. Überarbeitete Auflage 2021

351 S., zahlr. sw/farb. Abb./Karten/Übers., Preis:

24,90 €

Buchbezug: Bernd Wegener, Reiterweg 10,
19288 Ludwigslust; b.wegener@gmx.de



Im Herzen Südamerikas liegt der nördliche Gran Chaco, die zweitgrößte Waldlandschaft des Subkontinents – inzwischen gezeichnet durch eine der weltweit höchsten Rodungsraten. Naturvölker und Naturlandschaften sterben dort gemeinsam. Diese Region ist auch die Heimat der kriegerischen Ayoréode, die dort nomadisierend als Wildbeuter mit einfachen Bodenbau leben. Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte die Erschließung ihrer Lebensräume ein, die der Erdölsuche, Monokulturen und Rinderweiden geopfert wurden. Nur wenige Indianer entgingen der ethnischen Gebietssäuberung und Deportation sowie dem Genozid und Ethnozid. Die in

den Wäldern verbliebenen Ayoréos verteidigen weiterhin vehement ihr Stammesgebiet, und der Kampf um Landrechte für ihr gestohlenes Stammesland bestimmt heute den Alltag dieses Volkes. – Der Autor wurde Zeuge der von Gewalt getragenen Konflikte. Er setzt sich für die Bewahrung indigener Lebensräume und Kulturen ein.

Steffen Keulig

ALPTRAUM ZIVILISATION – ZURÜCK IN DIE STEINZEIT – Eine Reise zu den Waldmenschen Neuguineas

ISBN 978-3-934121-04-1, 2. Überarb. Auflage 2015, 332 S., zahlr. Abb./Karten, Preis: 19,90 €

Buchbezug: Steffen Keulig <keulig@marketfilm.de>



Mit „Alptraum Zivilisation - zurück in die Steinzeit“ gelingt dem Autor eine nicht alltägliche Mischung aus Reisebericht und Sachbuch. Eindrucksvoll schildert er die Strapazen des Marsches zu den Baumhausmenschen in West Papua und stellt dem Leser zahlreiche Elemente ihrer traditionellen Kultur und naturverbundenen Lebensweise vor. Parallel dazu wird das Schicksal von Naturvölkern in anderen Regionen der Erde aufgegriffen, die durch den Kontakt mit der Zivilisation nicht nur ihre Würde, sondern in zunehmendem Maße auch ihre Existenzgrundlagen verlieren. In zahlreichen, mit der Thematik verbundenen Abschnitten stellt der Autor die Existenzweise der Naturvölker der Menschen in den Industrieländern gegenüber und analysiert kritisch die selbstzerstörerischen Elemente der Zivilisation. Anhand vieler Beispiele geht er auf die Ursachen der weltweiten Naturzerstörung ein und zeigt Perspektiven für ein „Leben nach menschlichem Maß“ auf.

Herausgeber: Rettet die Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust

Spendenkonto: Postbank Hamburg

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; **BIC (SWIFT):** PBNKDEFF

www.naturvoelker.de Email: mail@naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.:

03874-49668, Lektorat: Klemens Knebel, Druck: WIRmachenDRUCK

GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang - **Gedruckt auf FFC-Papier**

Der **gemeinnützige Verein „Rettet die Naturvölker e.V.“** besteht seit 1991. Er leistet **Bewahrungshilfe**, versteht sich als **Beistand der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.**